

Wen Adel pflegt man zwar die Würde hier zu nennen
 Des der in Jugend-Kampff sich tapffer exercirt.
Den Adel muß man ja vor einen Preis erkennen,
 Der die so ihn erlangt vor andern distingviret.
 Und wo die Tugend wird vor allen hochgeliebet,
 Das zeigt ein solch Gemüth, das hoch und tapffer ist,
 Und bey Veränderung sich leichtlich nicht betrübet,
 Zumahl da Traurigkeit auch nur das Herze frist.
 Jedoch so muß man gern dabey gleichwohl gestehen:
 Je edler das Gemüth, je mehr wird es bewegt.
 Je stärker man nur sieht die großen Flüße gehen,
 Je wenger sich der Berg der hohen Wellen legt.
 Drumb wenn das hohe Haus von Carlowitz empfindet,
 Bey seines Hauptes Fall, was Schmerz, was Jammer sey.
 Wenn auff gelöst wird, was Herzen sonst verbindet;
 So kans nicht anders seyn, die Klage ist dabey:
 Nichts kan doch weher thun! Als eine solche Wunde,
 Die Marck und Peine frist, die Herze und Seele schmerzt!
 Nun ist es alles aus! Ach keine frohe Stunde,
 Ist hier zuhoffen mehr! Die Freude ist verscherzt!
 Allein; was sagt mein Gott? Halt Maas in deinen Trauern,
 Du hochbetrübtes Haus! Dein Haupt war auch ein Glied
 Des Leibes, dessen Haupt, den Tod aus Fonte tauern
 Im Tode, ob es gleich an seinem Creuz' verschied.
 Und also ist dein Haupt nicht ewiglich geschieden;
 Getrost! Es lebet noch, bey Gott ins Himmels-Schoos
 Der Seelen nach beglückt, befreyt der Last hienieden
 Und muß der Todt den Leib auch lassen wieder loß.
 Drumb laß den Rath des Herrn, von dir seyn hoch gepriesen,
 Bezwing dich ist selbst, und überwind den Schmerz;
 So kan man sagen, daß in Trauren du erwiesen,
 Nach frommer Christen Art, ein recht Hoch-Adlichs Herz.

M. Johann Friedrich Wolff/ p. t. Pastor Subst. in Greiffendorff.

Wie glücklich stirbt man doch! wenn auff ein solches Leben,
 Das Tugend und Verstand mit Ehr und Ruhm bedeckt,
Wir uns zu einer Ruh und einem Schlass begeben,
 Wo keine phantasia, kein Traum mit Larven schreckt.
 Last Könige sich groß, und gar unsterblich nennen,
 Führt Ihnen hundert Pracht- und Sieges-Bogen auff;
 Ich kan bey Ihren HOCH nur Unbestand erkennen:
 Ein ungewisser Schritt verderbt den ganzen Lauff.
 Wer sich des Morgens lieh fast als ein Gott bedienen,
 Ist, eh' der Abend kam, in seinem Blut erstickt:
 Die Cedern, welche früh in ihrer Blüte grünen,
 Hat oft noch vor der Nacht ein Sturm-Wind hingerückt.
 Ich dürffte, wolt ich viel von solchen Fällen sagen,
 Nicht erst in Griechen-Land und an die Tyber ziehn,
 Es hat dergleichen sich wohl näher zugetragen,
 Daß mancher ist verdorrt, da er hat wollen blühn.
 Deswegen lasse sich nur niemand glücklich heissen,
 Bis ein gewünschter Todt ein edles Leben frönt:
 Es ist nicht alles Gold was also pflegt zu gleissen;
 Wer heute glücklich ist, wird morgen ausgehöht.
 Der Herr von Carlowitz, der in die Ruh gegangen,
 Stellt uns bey seinem Todt weit etwas anders dar;
 Es darff sein Monument mit falschen Lob nicht prangen:
 Denn seine Tugend heischt den wahren Denck-Altar.
 Wo fang ich an sein Lob? Wenn Palmen um die Wiegen,
 Wenn Cedern um das Bett, und Lorbern um das Haus,
 Nebst einer bunten Reyh von tausend Blumen liegen;
 Ich weiß vor Überfluß fast weder ein noch aus.

Der